







die manchmal so weite Verteilung der Truppen und die häufige Abwanderung einzelner Truppenteile ihrer kriegsartigen Arbeit bereitet hätten. Dennoch wäre die geistliche Wirksamkeit bis in die Schlachten vorgedrungen. Aber es hätte sich doch gezeigt, daß der Feldbibliothekar unmöglich imstande ist, die ganze Division zu versorgen. Es müßte deshalb — und es wäre in der Tat geschehen — die Geisteskräfte, die mit der Waffe oder im Sanitätsdienste tätig wären, im Nebenamt Feldbibliothekarien abgeben. Durch Mitteilung aus einzelnen Briefen von Geistlichen aus dem Felde, die in verschiedenen Stellungen tätig sind, mußte der Herr Vorlesende seine Ausführungen fort lebendig zu gestalten. Auch ihm wurde reichlich Beifall zuteil. Durch den Herrn Sanitätspräsidenten wurden im Anschluß an den Vortrag mehrere Fragen über die Versorgung des Heeres mit Geistlichen gegeben. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen schloß der Herr Vorlesende die anregungsreich verlaufene Versammlung.

### Weihnachten!

Der Nationale Frauenendienst sieht sich infolge vieler Anfragen veranlaßt, daß er von Weihnachtsübertragungen oder Weihnachtskarten jeder Art absehen muß, nur die Kinder brachte werden ihre Weihnachtsfeier haben. Die Zeit ist erfüllt mit Lebensmitteln und anderen Vorräten wird geparkt werden, damit das Notwendigste für Oeer und Flotte beschafft werden kann. Die Geldmittel des Nationalen Frauenendienstes müssen vorwiegend noch lange Zeit reichen, denn das Ende des Krieges ist nicht absehbar. Sollte es indes Erwartung halb eintreten, dann ist die Not noch nicht zu Ende, und Mittel zur Vornahme werden schwer zu beschaffen sein, also auch für diese Zeit muß vorgeesehen werden.

Man muß sich damit vertraut machen, daß Weihnachten in diesem Jahre nicht nur in den Säuglingen, sondern auch in den Kindern nicht nur ein anderes Gesicht hat als sonst. Viele von den Bekleideten verzichten freiwillig und gern auf den gewöhnlichen Gedeihen. Kinder lassen sich statt der Geschenke und Weihnachtsübertragungen Geld scheiden, um dafür Liebesgaben an die tapferen Krieger zu senden. Auch der Nationale Frauendienst hat Ähnliches von Frauen an die Soldaten angenommen. Geschenke sollen für unsere Liebe und Aufmerksamkeit sein und die Weihnachtskarten, es wird ihnen ein unerschöpfliches sein. Und auch wir drinnen wollen uns Weihnachten 1914 zu einem unerschöpflichen gestalten, reich an Verzicht leisten der Liebe, erheitert und stiller als sonst, aber innerlich und der großen Zeit entsprechend, mit uns leben.

Nationaler Frauendienst.

### Halleischer Tabakian.

Die Geschäftsstelle des Tabakian befindet sich nicht, wie in der Anzeige in Nr. 571 der „Hall. Ztg.“ angegeben wurde, Or. Miltzsch, 69, sondern Große Steinstraße 60, Fernsprecher Nr. 1455.

Die 6. Rede zur Weillage in der Aula der Universität wird am Freitag, den 11. Dez., gehalten werden. Herr Professor Dr. W. Schuler, der Redakteur der „Hall. Ztg.“, wird über den Sinn Deutschen Kolonialpolitik sprechen. Mit diesem Vortrag schließt die erste Folge der Reden über die Weillage, für die der Nationale Frauendienst Dozenten der hiesigen Universität gewonnen hatte. Es werden nach Weihnachten 6 weitere Reden über geltende Fragen stattfinden. — **Veranstaltungen.** In der Aula der Universität ist am 10. d. M. ein Reichsamt Dr. Straffer bei dem Amtsgang und dem Randgespräch in Halle a. d. S. — **Halleischer Zehrerverein.** Am 8. Dezember 8 1/2 Uhr im „Evangel. Vereinsbau“ Versammlung. Prof. D. Küster: „Die Ideen der russischen Revolution“. Gäste willkommen. — **Vorher 7 1/2 Uhr** Vertretersammler-Versammlung. Fragen der Kriegswirtschaft.

— **Entomologische Gesellschaft.** Montag, den 7. Dez., abds. 6 1/2 Uhr im St. Wilhelms Sitzung mit Vortrag und Vortragsungen. Gäste willkommen.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Wegen Kriegsländerverrats

wurde der Waldarbeiter Wolf Klein aus Worsgärten (Kreis Sabrau) vom Kriegsgesicht zu Königsberg zu zehn Jahren Zuchthaus und vier Jahren Verbannung verurteilt. Der Angeklagte hatte beim Einbruch der Russen in Ostpreußen einen russischen Offizier über das Verhalten eines Förstlers in jener Gegend russischen Truppen gegenüber eine Mitteilung gemacht, die geeignet war, nicht nur das Leben dieses Förstlers,

sondern auch der Kollegen dieses Amtes zu gefährden. Es wird sogar vermutet, daß seine Mitteilung zum Glück der bekannten Remontenoffiziere, betreffend die Einschickung der ostpreussischen Förster, mit beigetragen hat. (W. Z. B.)

## Heer und Flotte.

— **Königlich Preussische Armee.** (Veränderungen.) Großes Hauptquartier, den 18. November 1914. Zum Oberleutnant befördert der Oberleutnant d. Res. \* Lohs d. Inf.-Reg. Nr. 114 (Meiningen), jetzt Hellert. Abj. beim Reg.-Komd. II Wilsdrufen i. C. — Großes Hauptquartier, den 19. November 1914. Zu Hauptleuten befördert: die Oberleutnants: \* Schwabe d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Eisenbad), \* Zeilhofer d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Kreuzbühlchen), \* Weichold d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Salle a. S.), — diese drei jetzt h. St.-Bef.-Amt d. 4. A. R. Zum Oberleutnant befördert: \* Dreßmann, Lt. d. Res. a. D. (Magdeburg), zuletzt in d. Res. d. Inf.-Reg. Nr. 66 (Sonderhausen), jetzt h. St.-Bef.-Amt d. 4. A. R. — Großes Hauptquartier, den 20. November 1914. Zum Hauptmann befördert der Oberleutnant, Weich d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Salle a. S.), — diese drei jetzt in d. 2. Erf.-Abt. des Feldart.-Bata. Nr. 48.

## Letzte Telegramme.

### Der österreichisch-ungarische Schlußbericht.

Wien, 5. Dez. Amilich wird bekannt, 5. Dezember, mitags. In den Karpaten erregte sich auch getrennt nichts von Bedeutung. In Westgalizien entwickelten sich bei Zamość Feuers, für unsere Waffen erfolgreich. Die Kampf die Lage in Südpolen ist unbeständig. Die Schlacht in Nordpolen dauert fort.

### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Fäfer, Generalmajor. (W. Z. B.)

### Das englische Berufungsurteil.

London, 5. Dez. Eine Aufschrift an die „Times“ kritisiert die englische Juris, die feineren Platte erlaubt habe, das Unglück auf See zu erwidern, das Ende Oktober geschehen sein soll und mit Illustrationen beschrieben und über das in der inländischen, deutschen und holländischen Presse berichtet worden ist. Jedermann wisse davon, und es sei seit 4-5 Wochen das öffentliche Geheimnis des Krieges. Der Einleger weiß auf den Einbruch hin, den dieses Verfahren auf die öffentliche Meinung Englands machen müsse, und zitiert die New-Yorker Wochenchrift „Outlook“, die schrieb: Das heißt das englische Publikum wie Kinder behandeln. — Unter allen Umständen ist Vertrauen zu den von der Admiralität veröffentlichten Berichten unmöglich. Der Einleger unterzeichnet mit Ansd. (W. Z. B.)

### Eine verständige englische Stimme.

London, 5. Dez. „Manchester Guardian“ schreibt in einem Artikel, nachdem er die deutsche Kriegführung kritisiert hat: Bemerkenswerte Dinge der Kämpfe der letzten Zeit waren: 1. das Erscheinen von Hindenburg als eines Generals von wirklicher Fähigkeit im Gegensatz zu bloßer militärischer Bildung, deren Niveau in diesem Kriege sehr hoch wäre, 2. die ganz ungewohnte hohe Qualität der deutschen Vorkämpfer. Diese beiden Punkte sind unsere Mut und ihre Anpassungsfähigkeit in die neuen Bedingungen des Krieges. Wir haben nicht mehr allein mit der militärischen Vorkämpfer zu tun, wir kämpfen gegen den Patriotismus und die Intelligenz der Deutschen, die sich schließlichermaßen, als die Maschine der Militärverwaltung. Der „Manchester Guardian“ sagt nach, niemand glaube, daß der Krieg drei Jahre dauern werde. (W. Z. B.)

### Belgische Lügen.

Brüssel, 5. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hat eine Interzession des belgischen Ministers des Innern Bergher mit einem Vertreter der „Indepandente Belgie“ vereinbart, in der von einer von der belgischen Verwaltung in Brüssel angehängt erhobenen Abgabe von 10 Francs auf jeden Sold von

„Comité national de secours“ eingeführten Weibes die Rede ist. Demgegenüber wird ausdrücklich erklärt, daß überhaupt keine Angaben über die deutschen Besetzung auf diese Fragen erhoben werden, selbst diese Nachtrag als durchaus unklar bezeichnet werden muß. (W. Z. B.)

### Folgenreicher Eisenbahnzusammenstoß.

Bayreuth, 5. Dez. Ein von Kommandeur Schellung nach auf dem Bahnhof von Marbe mit einem Güterzug zusammen. Sechs Reisende wurden getötet und zahlreiche verletzt. (W. Z. B.)

### Eine Familientragödie.

Ludwigsfelde (Bf.), 5. Dez. Der Milchhändler Mepp hat seine Frau, seine beiden Kinder, einen zehnjährigen Anaben und ein achtjähriges Mädchen, sowie sich selbst durch Gift den Göttern heiliges beigefügt. Ein hinterlassener Brief gibt als Grund den Zeit an, daß die Familie stets vom Unglück verfolgt worden sei. (W. Z. B.)

Eisenbahnunfall. Freitag abend gegen 9 Uhr stießen auf dem Berliner Bahnhof der Rixdorf-Miltienwalder Eisenbahn zwei Güterzüge zusammen, wobei ein Lokomotivführer getötet, ein Feiger schwer verletzt wurde. (W. Z. B.)

## Büchertisch.

— **„Der Krieg 1914 in Wort und Bild.“** (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57. Preis des Bodenheftes 30 Pfg. Im ersten Teil des 3. Heftes, der eigentlichen Kriegsgeschichte, stellt Generalleutnant Baron von Ardenne den Kriegszug dar, die Kämpfe in Elsch-Lobringen bis zur Schlacht von Nogare mit sachmännlich fester und spannender Schilderungskunst dar. Aus dem zweiten Teil, dem Krieg in Einzeldarstellungen, seien die Aufsätze über die Kämpfe im Schwarzen Meer von Generalleutnant Jamböck-Pöschl, „Der Kampf in den montenegroischen Bergen“, „Südwestfront des baltischen Krieges“ von Professor Heger, Paul Galle usw. geschäftlich. Der übrige reiche Buchdruck des Heftes enthält u. a. eine von Professor Georg Koch gezeichnete doppelte farbige Etztafel, die den Durchmarsch deutscher Infanterie durch Ostbelgien in der Schlacht bei Zammernberg darstellt. Wir empfehlen wie die vorhergehenden unsere Lesern ganz besonders.

## Börsen- und Handelsteil.

### Vorfestimmungs-Bild.

Die überhaupt an den Sonnabend, sich auch heute der Geschäftslage im freien Privatverkehr den frischen Zug der letzten Tage vermischen. Fürst Wilhelms zünftige Sendung wurde in der Woche auch an der Börse sehr hoch bezahlt. Das merkenswerte Ereignis war der letzte Rückgang der Notierungen für deutsche neutrale Staaten, die bekanntlich einen unerschöpflichen hohen Stand einnahmen. Ueber die Gründe dafür liegen verschiedene Mutmaßungen um, einerseits die natürlichen Rückbildung gegen übertriebene Bewertung, dann die Folge der Schaffung von New Yorker Kautschuk durch die zünftige Verkauf amerikanischer Fonds, schließlich die Rückkehr der Finanzen aus dem Ausland. Ein Einfluß hiermit ermöglicht sich auch die Notizen für Anleihen. Geld war leicht zu 4 1/2 bis 5 % zu haben. Privatdiskont 5 1/2-5 % und darunter, je nach Qualität. (W. Z. B.)

### Getreidemarkt.

Berlin, 5. Dez. Auch der deutsche Getreidemarkt war geschäftlos, da eine Veränderung in der Lage nicht eingetreten ist. Die Station kamen Geschäftslage zustande wie an den Vortagen. Weiz, Weizen, Roggen, Hafer, Reis nicht notiert. (W. Z. B.)

### Bezauntwortlich.

für Politik und Wirtschaft: M. Götting; für Oerliches, Gerichtssaal, Kunst und Kongresse: S. Wiediger; für Provinz, Handel, Heilwesen und Allgemeines: S. P. Rossmann; für den Angehörigen: S. Götting.

Alle die Schriftleitung betreffenden Aufschriften sind nicht verbindlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Halleischen Zeitung in Halle (Saale)“ zu richten.

(Wachdruck verboten.)

## Halbblut.

Roman von Hans Osman.

„Was, Du denkst schon wieder dran, rauszugehen? Aber Nodden, Du kannst doch erst mal auf Zeinen Vorgesetzten warten.“  
„Frage die beiden Meintings, sie sind gleich fertig.“  
„Das bist du immer, aber Nodden, kommst du mit freudigem Erkennen, was ich dir hiermit erlaube, nur, als er von seiner Absicht sprach, bald wieder zurückzugehen. Jetzt trat sie ans Fenster und sah angelichtelt hinaus, als ob etwas im Rottzischen Garten vorginge, was sie besonders interessierte. Verlorenen wachte sie eine Träne aus ihrem Auge.“  
Nodden war so verzückt von seiner Entdeckung, daß er dem augeragten Theodor im ersten Moment gar nicht antwortete. Erst als Nelly noch einmal fragte: „Aber, lieber Nodden, nun sage doch in aller Welt, warum bist Du denn überhaupt zurückgekommen?“ meinte er: „Gott, Kinder, man kann doch nicht ewig hierbleiben. Ich bin außerdem auch nur beurlaubt, halte also von vornherein die Absicht, wieder hinzuzugehen.“

„Es muß doch ein interessantes Land sein“, warf Nelly ein. „Der junge Trettin erzählt uns übrigens heute, daß er beachtliche nachts aus hinführlagen.“  
Frau de Wollstein, Eintreten unterbroch die Unterhaltung. Man setzte sich um den runden Esstisch, und Nodden, der auf Noddens Wunsch im Saal mithalf, trug die Suppe auf.

„Ein hübscher Vögel“, meinte Nelly. Nodden fuhr der Gedanke durch den Kopf, was sie wohl sagen würde, wenn sie wüßte, in wie nahesten verwandtschaftlichen Verhältnis sein Voo zu dem ihr so interessanten Nodden Trettin stand. Und merkwürdig, im nächsten Moment sagte die junge Frau:

„Es ist doch eigentlich ein komischer Gedanke. Wenn man Zeinen Voo sieht, so hat man das Gefühl, als hätte man ein Geschöpf vor sich, das einer niederen Rasse angehört, während man den jungen Trettin, der doch zur Hälfte Vögel ist, in seinen Adern hat, als völlig gleichberechtigt betrachtet.“

„Das kommt darauf an. An den Tropen werden ein Halbblut kaum von den Weißen für gleichwertig angesehen werden. Man sagt, daß der Mischling nur die schlechten Eigenschaften von den Eltern erbt, aber das mag wohl übertrieben sein, und die Kaktose, das die meisten Misch-

linge wirklich nicht viel saugen, kommt wohl eher daher, daß sie in schiefen Verhältnissen aufwachsen. Die Weißen sehen sie nicht für voll an, und mit den Negern haben sie auch nichts gemein. So ein armer Kerl kann einem im Grunde leid tun, er kann ja nicht für seine Abblutung. Bei dem jungen Trettin ist die ganze Erziehung so gewesen, daß er kaum etwas von seiner Herkunft erfahren hat, bei ihm kann also von einem solchen unglücklichen Zwispalt kaum die Rede sein.“

Nodden wunderte sich über sich selbst. Er hatte eigentlich ganz etwas anderes sagen wollen. Das, was er von Nodden Trettin kennen gelernt hatte, war gewiß nicht geeignet, für ihn einzuweihen. Aber ihm hatte im Augenblick Etwas leid getan, die während des Gesprächs erwidert und Summ auf ihrem Keller niedergebittelt hatte.

„No, er ist auch wirklich ein netter, wohlgerogener Mensch, der mir recht unheimlich ist“, sagte Frau de Wollstein. Sie fand aber damit nicht die Zustimmung ihres Schwiegermutter. Der sonst so quintessenzvolle Wollstein hatte eine erhebliche Abneigung gegen Nodden, vielleicht, daß er instinktiv auf ihn eifersüchtig war.

„Ein eingebildeter, grüner Fraße ist er, äußerlich mag er wohl einnehmend sein, aber es liegt nichts dahinter.“  
„Sein Wiederertragte Nelly.“  
„Wir haben ihn alle immer gern gehabt, nicht wahr, Nodden und Eva. Wist Ihr noch, wie nett es damals in Gersdungen bei Onkel Claus war? Da müßten wir eigentlich alle mal hinfahren!“

Nelly war noch begeistert von ihrem Plan, und als Nodden sagte: „Morgen und übermorgen kann ich auf keinen Fall mitkommen“, meinte sie obenhin:  
„Ach Gott, Wollstein, für Dich hat ja die Sache kaum Interesse, da nehmen wir statt Deiner eben Nodden Trettin mit.“

Und als Nodden dann am Nachmittag herüber kam, legte Nelly sofort Beschlag auf ihn und verpflichtete ihn, mit nach Gersdungen zu kommen.

Eva war die ganze Sache peinlich. Die Aufdringlichkeit des jungen Trettin empörte sie, aber die Scham verlockte ihr den Mund. Nodden war ihr heute besonders unheimlich. Etwas Ferkelchen, Unheimliches lag in seinem Wesen und in seinen Augen brannte ein unheimliches Feuer.

Sie war froh, daß Nelly ihn so befähigt, daß er sie wenigstens ungestört lassen mußte, und als er sich ziemlich

fröhlich verabschiedete, war es ihr, als ob ein böser Geist das Haus verlasse.

„Gans, kommt Du noch auf eine Zigarre mit auf mein Zimmer?“ fragte Nodden am Abend, als man sich mit den Leuchten in der Hand auf dem geräumigen Flur allerorts Licht Nacht gewinkt hatte.

„Gern, lieber Alter, man hat überhaupt eigentlich noch wenig von Dir gehabt. Immerzu sitzt alles um Dich rum, und Du mußt erzählen. Im Kasino sind sie alle wie toll, jeder zweite Mann will sich nach Kamerun melden. Soffenlich laut die Begeisterung bald ab, damit der Andrang nicht zu groß wird. Denn, Nodden, ich möchte ganz bestimmt nicht über, und wenn Du mir dazu helfen könnt.“

„Aber selbstverständlich, mein Junge, was ich dazu tun kann, tue ich gern, nun komm mal erst gemütlich mit raus. Hier auf dem Flur können wir doch nicht stehenbleiben.“

Als die beiden Weltten einander in den atmungslosen Wadenfüßen gegenüberstanden, trat zunächst eine gelegene Pause ein, und sie lösten beide angelegentlich nach den blauen Rauchwolken, die zu der rissigen Decke emporstiegen. Gans hatte heute nachmittags auf einem langen, einarmigen Stuhl beschulden, mit dem älteren Vetter über seine Gedächtnis zu sprechen. Vielleicht mußte der einen Ausweg, denn es war ihm immer mehr klar geworden, daß er aus seiner perfürnierten Abhängigkeit von Nodden Trettin herauskommen mußte. Endlich raffte er sich auf:

„Du, Nodden“, begann er, „ich sitze müde in der Hofstube. Wenn alten Göße bänge ich mit Sedgstaub — eine dumme Geschichte, für die ich eigentlich nichts kann, ein anderer hat mich reingekirt. Ja, und außerdem ist mir Nodden so noch und noch etwa Fünfthausend gepumpt, und ich kann doch nicht ewig sein Schuldner bleiben. Er tritt mich ja natürlich nicht, aber peinlich ist es mir doch.“

„Natürlich“, dachte Nodden bei sich, „es muß ihm peinlich sein, wenn der andere sich um seine Schwelger beivirt!“  
Und ein bitterer Gedanke stieg ihm im Halle auf. Also auf der einen Seite der leichtsinnige Bruder, der dem reichen Dandy verpflichtet ist, und auf der anderen die abnungslose Schwelger, die sich von seiner äußerlichen Giesung gefangen nehmen läßt!

(Fortsetzung folgt.)